

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Band: 64 (1987)
Heft: 4

Artikel: Zur goldenen Primiz von P. Thomas Kreider
Autor: Fürst, Mauritius
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur goldenen Primiz von P. Thomas Kreider

Abt Mauritius Fürst

Am kommenden 4. April kann unser Mitbruder P. Thomas Kreider auf ein halbes Jahrhundert Priestertum zurückblicken. Sicher tut er es mit einem Herzen voll des Dankes an Gott, der ihn in seinen Dienst berufen und darin während fünfzig Jahren so gnädig geführt hat. Unsere klösterliche Gemeinschaft schliesst sich diesem Dank an Gott an im Bewusstsein, dass Gott, der durch jedes Priesterleben unermessliche Gnaden austeilt, uns und viele durch das priesterliche Wirken unseres Jubilars reichlich beschenkt hat. Unser Dank geht aber auch an den goldenen Primizianten, der sich als williges Werkzeug in den Dienst des Ewigen Hohenpriesters gestellt hat, als er vor fünfzig Jahren sein *Adsum* sprach.

Der 4. April 1937, der Tag der Priesterweihe unseres Jubilars, war der Weisse Sonntag. Er fiel in eine bewegte Zeit der Klostergeschichte. Wenige Tage vorher, am Ostermittwoch, dem 31. März, hatte sich das Klosterkapitel unter dem Vorsitz

des Abtpräses Ignatius Staub von Einsiedeln versammelt, um den Nachfolger von Abt Augustinus Borer zu wählen, der aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niedergelegt hatte. Die 45 Kapitulare, die sich, aus Bregenz, Altdorf und den Klosterpfarreien kommend, in Mariastein zur Wahl eingefunden hatten, erkoren ihren Prior P. Basilius Niederberger, der sich zur Zeit wegen einer Blinddarmoperation im Bregenzer Krankenhaus befand, zu ihrem neuen Abt. Die jüngsten Wähler waren P. German und P. Thomas, die ein halbes Jahr zuvor die ewige Profess im St.-Gallus-Stift abgelegt hatten und damit Mitglieder des Klosterkapitels geworden waren. Beide hatten inzwischen die Weihe zum Diakon empfangen und standen jetzt unmittelbar vor der Priesterweihe. Zu ihnen gesellte sich noch ein dritter, Hugo Haas, der ein Jahr vor den beiden andern ins Noviziat zu St. Gallus eingetreten war, es aber auf ärztlichen Rat hin wieder verlassen hatte. Er hatte sich während seiner Studienjahre im Luzerner Priesterseminar wieder so gut erholt, dass ihm jetzt die erneute Aufnahme ins Noviziat zugesichert wurde. Er hatte deshalb auch am Ostermontag in der Stiftskirche von Erzbischof Raymund Netzhammer, ehemals Mönch in Einsiedeln, die Weihe zum Diakon empfangen.

Trotz der vorangehenden Sedisvakanz waren am Weissen Sonntag, nicht zuletzt dank eines prospektiven Kapitelsvikars, im St.-Gallus-Stift *omnia parata* zur Priesterweihe der drei Diakone. Aus St. Gallen war Bischof Aloisius Scheiwiler gekommen, um die Weihe vorzunehmen. Aus dem Stift Einsiedeln war der Präses der schweizerischen Benediktinerkongregation, Fürstabt Ignatius Staub, anwesend. Auch der neugewählte Mariasteiner Abt Basilius Niederberger verliess für einige Stunden das Krankenhaus, um den Freudentag seiner Mitbrüder und des ganzen Klosters mitzufeiern. Der Bericht eines jungen Mitbruders in den «Glocken von Mariastein» und in den «Borromäer-Stimmen», der Zeitschrift des Kollegiums Karl Borromäus zu Altdorf, wo alle drei Neugeweihten ihre letzten Mittelschuljahre verbracht hatten, lässt uns heute noch etwas von der Hoch-

stimmung erahnen, die an jenem Weissen Sonntag im St.-Gallus-Stift geherrscht hat, wo «seit sieben Jahren zum ersten Male» wieder eine Priesterweihe stattfinden konnte: «Wie mögen die Herzen der zu Weihenden aufgejubelt haben, als sie das freundliche Bischofswort vernahmen: «Nimm hin das Joch des Herrn; denn sein Joch ist süß und seine Bürde ist leicht.» Mit welcher Bereitschaft mögen sie dem Bischof die Hände zur Salbung gereicht haben, der sprach: «Weihen und heiligen mögest du, o Herr, diese Hände durch diese Salbung und unsere Segnung.» Dankbaren Herzens empfingen nach vollendeter Konzelebration Klerus und Volk den priesterlichen Erstlingssegen. Wohl viele hegten beim Verlassen des Gotteshauses den stillen Wunsch, solche Weihestunden öfters erleben zu dürfen.»

Ähnliche Weihestunden konnten die Neupriester, und mit ihnen ihre Angehörigen, Freunde und Mitbrüder, schon bald wieder erleben am Tag ihrer Primiz. Pater Thomas feierte sein Erstlingsopfer im Beisein seiner Angehörigen am folgenden Gut-Hirt-Sonntag in der Kirche des St.-Gallus-Stiftes. Wieder war es Abt Basilius vergönnt, an der Freude des Primizianten, der Mitbrüder und geladenen Gäste teilzunehmen. Die Primiz selber vollzog sich, wie der Berichterstatter ausdrücklich vermerkt: «wie nicht anders zu erwarten war, in einheitlich liturgisch-monastischem Rahmen. Eingebettet in die kirchlichen Tagzeiten, war das feierliche Opfer am Altar wirklich das Zentralgeschehnis, auf das alles andere, wie Gesang, Predigt, Zeremonien usw., hingeordnet war.»

Als Ehrenprediger wirkte P. Ludwig Moser aus der Abtei St. Bonifaz in München, damals Professor an der theologischen Hausschule im St.-Gallus-Stift, der sich aus dem Nazi-Reich nach Bregenz abgesetzt hatte.

Als Geistlicher Vater assistierte dem Primizianten sein Mitbruder P. Lorenz Eschle, langjähriger Spiritual im Frauenkloster Marienburg zu Oftringen, dem Heimatort des Neupriesters, der wohl nicht ganz unbeteiligt war an dessen Weg zum Priestertum und Ordensstand.



Nach den Feierlichkeiten der Priesterweihe und Primiz setzte P. Thomas seine Studien an der Universität Fribourg fort und schloss sie 1940 mit dem Doktorat in Theologie ab.

Der Wunsch, den der Berichterstatter in den «Borromäer-Stimmen» anlässlich der Primiz ausgesprochen hatte: «Hoffen wir, in ihm einen tüchtigen Professor für die klösterliche Haustheologie zu gewinnen!», sollte sich allerdings für P. Thomas nicht so schnell erfüllen. Er wurde zum Kriegsdienst eingezogen, erlebte als Sanitätssoldat in Russland die Härten und Gefahren des Krieges am eigenen Leib und geriet 1945 in russische Gefangenschaft, aus welcher er erst im Frühjahr 1948 heimkehren konnte. Im Juni 1949 konnte er endlich seine Tätigkeit an der theologischen Hausschule, allerdings nicht im St.-Gallus-Stift, das 1941 aufgehoben worden war, sondern in Mariastein, wohin sie verlegt worden war, aufnehmen und segensreich ausüben. Daneben entfaltete P. Thomas ein vielseitiges priesterliches Wirken in Predigt und Vorträgen, in Kursen und Exerzitien. Im Jahre 1966 berief ihn die Universität Fribourg als Dozenten an die Theologische Fakultät; er behielt aber seine Lehrtätigkeit an der Hausschule noch bei, bis diese 1969 wegen Mangels an Nachwuchs geschlossen wurde.

Einen neuen priesterlichen und seelsorglichen Auftrag übernahm P. Thomas 1972 bei den Benediktinerinnen in Oftringen, denen er bis 1981 als Spiritual dienend zur Seite stand. Seit vielen Jahren übt er auch Seelsorge am Seelsorger aus, indem er in verschiedenen Priesterkapiteln für die Weiterbildung in den monatlichen Konferenzen engagiert wurde. Auch heute noch zeigt sich der Jubilar immer wieder bereit, seelsorgliche Aufträge und Aushilfen zu übernehmen. (Über seine weitere Tätigkeit und schriftstellerische Arbeit vergleiche in dieser Zeitschrift: Jahrgang 1983, S. 198).

Unser Wunsch an unseren Priesterjubililar und unser Gebet für ihn: Er möge noch lange in Gesundheit und Tatkraft eine reiche seelsorgliche Tätigkeit entfalten können im Dienste des Hohenpriesters Jesus Christus!

Die Restaurierung der alten Abtei

Giuseppe Gerster, dipl. Arch. ETH SIA

Als 7. Ausführungsabschnitt haben wir das schwierigste und komplizierteste Gebäude des Klosterkomplexes, den sogenannten Glutzbau, restauriert. Erbauer soll Abt Ezzo Glutz (1695 bis 1710) gewesen sein. Wer hat nun aber wirklich diesen Bau erstellt und wo lagen die Schwierigkeiten?

Während des ganzen Winters 1982/83 bis zum Monat April und anschliessend nochmals im Sommer suchten die Archäologen nach den Spuren der Vorgängerbauten (siehe Archäologie des Kantons Solothurn Heft Nr. 4; 1985).

Die Ausbeute war beträchtlich und qualitativ überraschend. Abt Ezzo Glutz hat nicht neu gebaut, sondern er erstellte über einer Reihe von bestehenden kleineren vorbenediktinischen Bauten wie dem Bruderhaus, der Reichensteinschen Kapelle, dem Turm über Gnadenkapelle sowie den südlichen angegliederten Nebengebäuden ein grosses Dach, ergänzte da und dort das Ganze und vereinheitlichte die Fassaden. So entstand mit wenig Aufwand unter Einbezug des Rohbaues älterer Konstruktionen, die alle auf dem berühmten Mirakelbild von 1543 dargestellt sind, ein kompliziertes Gebilde.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde es während vieler Jahre sorgfältig ausgebaut und mit reichen Ausstattungsstücken eingerichtet. Die Französische Revolution zerstörte vieles. Unter Abt Placidius Ackermann wurde es neu eingerichtet. Seit der Säkularisierung hinterliessen die vielen Generationen Bezirksschüler ihre Spuren.

Die eigentlichen Restaurierungsarbeiten dauerten, nachdem die Baubewilligung am 10. April vorlag, von Mitte 1983 bis Mitte 1986. Der Ausbau gestaltete sich in einigen Räumen viel schwieriger, als ursprünglich angenommen. Er konnte erst Ende 1986 abgeschlossen werden. Die inein-